

Hans Schwarz
Köniz.

Köniz, den 26. August 1942.

An die Presse.

Sehr geehrte Herren,
Wie mir verschiedene Redaktionen soeben mitteilen, hat die Zensur auf meinen offenen Brief an Herrn Bundesrat von Steiger prompt reagiert, indem sie telephonisch die generelle Weisung an die Presse gab, mein Schreiben nicht zu veröffentlichen, auch auszugsweise nicht.

Dies soll mich nicht hindern, auch noch zu den inzwischen bekannt gewordenen neuen Weisungen in der Emigrantenfrage kurz Stellung zu nehmen wie folgt: So erfreulich es ist, dass ein Teil der Schweizer Presse - der anständigere Teil, möchte ich nicht unterlassen beizufügen - es trotz der Zensur wagte und fertig brachte, die verantwortlichen Instanzen zu einer öffentlichen Stellungnahme und zu einem teilweisen Rückzug zu zwingen, darf Sie dieser unabstreitbare Teilerfolg nicht einschläfern und nicht abhalten, weiterhin kategorisch auf einer vollständigen Wiederherstellung des in der Bundesverfassung verankerten Asylrechtes zu bestehen.

Die bekannt gegebene vorläufige Verfügung betreffs der Handhabung des - übrigens verfassungswidrigen - Bundesratsbeschlusses vom 17. Oktober 1939 ist nichts anderes als ein untauglicher Versuch, die Empörung des Volkes abzuwiegeln und allmählich versanden zu lassen. Diese vorläufige, jederzeit willkürlich widerrufbare Verfügung betrifft nur die wenigen Flüchtlinge, die sich bereits innerhalb der rot-weissen Grenzpfähle befinden. Sie gibt diesen, und nur diesen, ein sehr problematisches Asyl auf kurze Sicht. Sie lässt der Fremdenpolizei und ihrem Dr. Rothmund, der die grausamen Tragödien der letzten Wochen auf sein Gewissen lud und der sich dafür zu gegebener Zeit ~~antwort~~ zu verantworten haben wird, volle Freiheit, die Grenzen von nun ab erst recht hermetisch gegen alle Hilfesuchenden abzuschliessen. Gerade das will das Schweizervolk nicht! Es verlangt, dass die Grenzen den Flüchtlingen offen stehen und ist gross und edel genug, alle Konsequenzen aus dieser einzig würdigen Stellungnahme zu ziehen! Die Flut von Zuschriften, die Sie auf allen Redaktionen verzeichnen, beweist dies zur Genüge und muss Sie, die Sie in dieser wahrhaft historischen Stunde als Vorposten der Menschlichkeit für das Recht mannhaft zu schlagen haben, in Ihrem Kampfe gegen die Leute, die sich zu Kettenhunden der Gestapo degradieren und die Ehre unseres Landes beschmutzen, bestärken!

Erschrocken, vom Volk gestellt und von ihnen im Namen dieses souveränen Volkes zur Rechenschaft aufgerufen, haben die Sbirren des Dr. Rothmund eine neue Ausreie in Zirkulation gesetzt, die perfideste und niederträchtigste, die wirklich nur dem Gehirnstrudel eines politischen Polizisten entquellen sein kann. Nämlich:

Die Leute, die wirklich auf ihrer Flucht bis zur Schweizergrenze gelangten, seien die reichen Juden. Die armen Juden hätten gar keine Möglichkeit, die grossen Bestechungsgelder und die Reisekosten aufzubringen, die von den Gestapolumpen gefordert würden. Die Nazi verfolgten dabei den Doppelsweck, die Bestechungssummen einzustecken und dann späterhin zu erklären, die Schweiz sei "verjudet" und könne im "neuen Europa" nicht mehr geduldet werden. Und ausserdem - man höre - eine Ueberflutung der Schweiz mit Juden schaffe auch bei uns eine antisemitische Stimmung!

Darauf gibt es eine kühl abgewogene Entgegnung. Hier ist sie:

1. Die Nazi haben es nicht nötig irgendwo im besetzten Europa sich auf dem Umweg über Bestechungsgelder einen Teil des irdischen Gutes ihrer Schlachtopfer anzueignen. Sie brauchen keine so

überlebten Praktiken anzuwenden, sie rauben den Unglücklichen einfach ihr ganzes Gut, schlagen sie auf der Stelle tot oder - was schlimmer ist - deportieren sie. Aber auch wenn der Schlepperdienst vielleicht in diesem oder jenem Falle von "nachgeordneten" Naziämtern organisiert sein sollte, so darf uns dies nicht von der Pflicht zur Menschlichkeit abhalten.

2. Wenn die Nazi nochmals überhaupt in die Lage kämen, mit dem Gedanken ernsthaft zu spielen, die weinhafte Schweiz anzufallen, dann würden sie um Gründe nicht verlegen sein. Doch: die schönen Tage von Dünkirchen sind längst vorbei ! Es ist völlig absurd, solche Befürchtungen zu hegen. Die Nazi sind sehr froh, dass unsere Fabriken völlig ungestört weiter arbeiten können, sie sind sehr froh, dass die italienische Rüstungsindustrie dank unserm Kohlen-Transit in der Lage ist, noch zu arbeiten und sie müssten völlig aberwitzig sein, diese gefährlichste zweite Front gleich unter dem Herzbeutel des sogenannten dritten Reiches selbst zu provozieren.

3. Das dritte Argument ist eine schändliche Beleidigung unseres Volkes. Antisemitismus ist die Gesinnung der Kanaille ! Das Schweizervolk wird sich, abgesehen von ein paar Tausend Harusbuben und Fröntler-Halunken, niemals zu solchen Niedrigkeiten verführen lassen.

Wenn die paar Presseschmucks des Bundeshauses und gewisser Agenturen, die wir auch kennen und mit denen wir auch noch abrechnen werden, keine intelligenteren Ausreden zusammenbasteln können, dann soll man für sie um einen Kursus beim Lügen-Joseph in Berlin nachsuchen - auf Bundeskosten meinethalben, es geht später im gleichen Aufwaschen, wenn dann der überfüllte Clearingkübel umfällt.

Ich appelliere nochmals an Sie, sehr geehrte Herren, lassen Sie sich in Ihrem Kampf für unsere schönste Institution, das in der Bundesverfassung verankerte Asylrecht, nicht durch schäbige Ausreden, juristische Spitzfindigkeiten und Sophisteneien beirren. Der Tag naht, da Sie wieder vollständig frei von jeder Vormundschaft sein werden, und dann werden Sie noch viele Jahrzehnte auf Ihr tapferes Verhalten in diesen düstersten Stunden der schweizerischen Demokratie mit Stolz hinweisen können. Heute muss jeder Schweizer beweisen, ob er ein Mann oder ein Scheisskerl ist und nicht in kommenden, wieder unbeschwerten Friedensjahren an irgendeiner Höhenstrasse irgendeiner Landesausstellung oder in irgend einer weindunsterfüllten Festhütte irgendeines eidgenössischen Schützen- oder Hornusserfestes ! Die Herren, die derzeit mit ausserordentlichen Vollmachten die Schweiz regieren, brauchen ja den Halt Ihres Mutes, unseres Mutes, des Mutes unseres unerschrockenen, recht denkenden Volkes. Und wenn sie ehrlich sind, werden sie Ihnen und uns einmal dafür dankbar sein ! Damit Gott befehlen !

Hans Schwarz.

Geht in Abzügen an Herrn Bundesrat von Steiger,
an die Fremdenpolizei, an die Abteilung Presse
und Funkspruch im Armeekommando und an alle
Empfänger meines Streubriefes vom 25. dies.